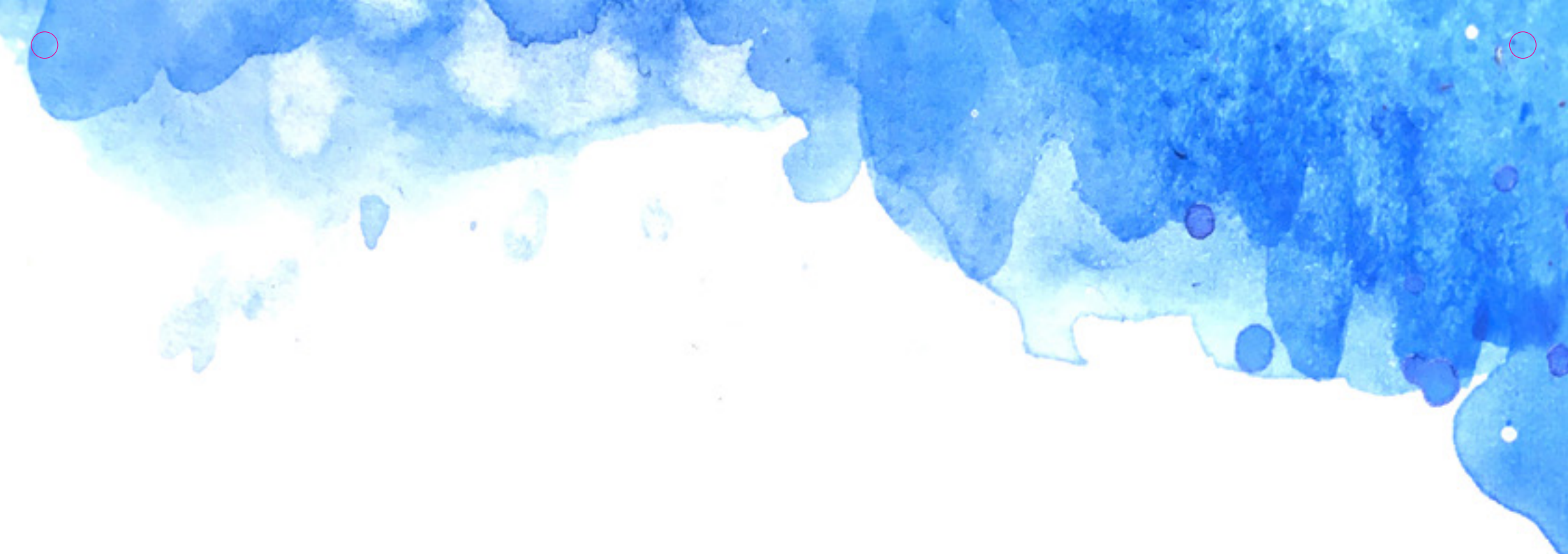


Von der Zukunft her gestalten

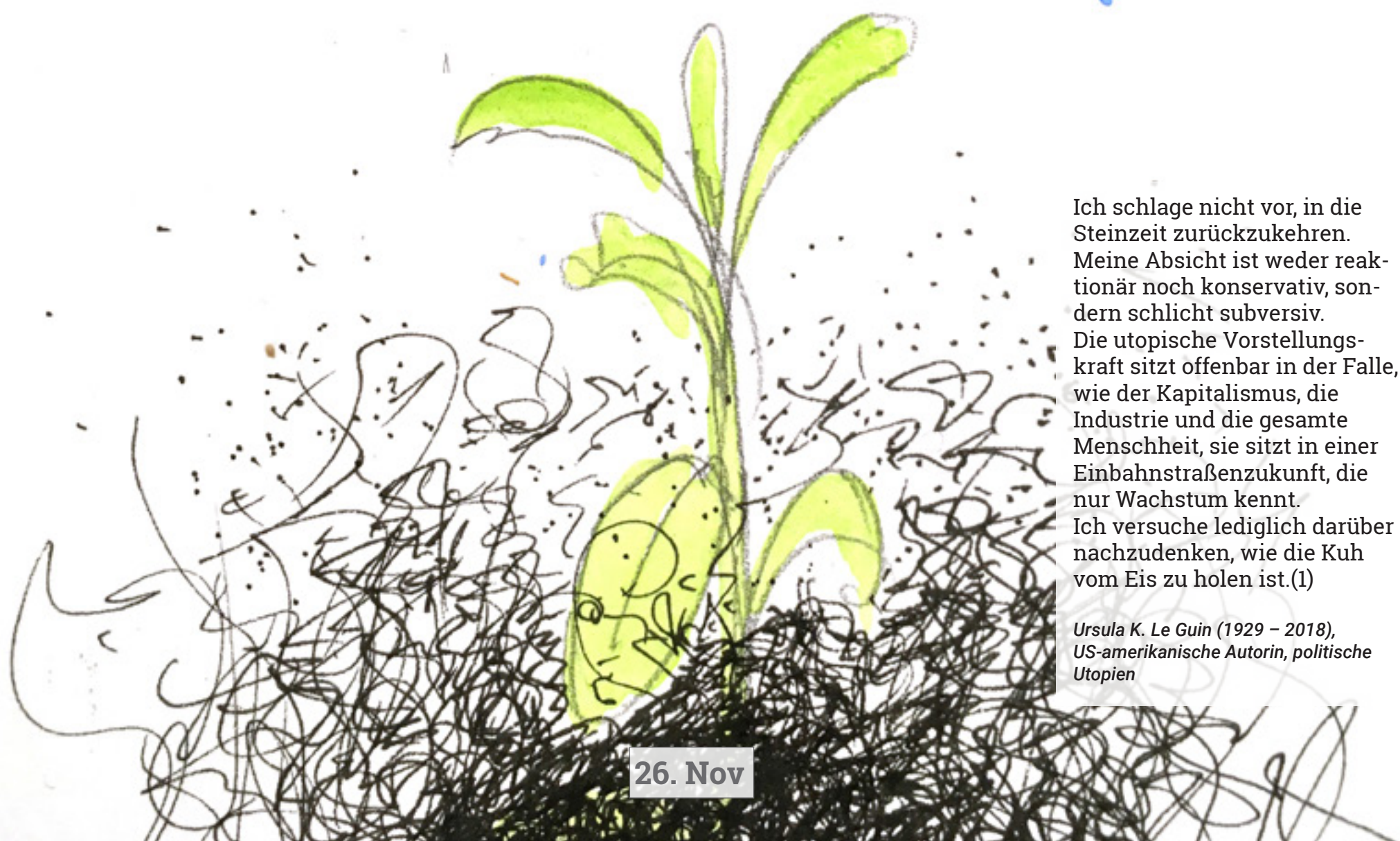
Adventus-Kalender



Wie können wir in Zeiten wachsender Zukunftsangst Orientierung nicht allein aus dem
beziehen, was faktisch vorliegt, sondern erreichbar werden für Impulse – Imagination,
Inspiration, Intuition – aus dem Möglichkeitsraum, den man Zukunft nennt?

Wie finden wir in Präsenz – und von da aus zu echter Zukunftsfähigkeit?

Wo gibt es, jenseits von Zweckoptimismus, Grundlagen für eine konstruktive, von
Vertrauen genährte Lebenspraxis?



Ich schlage nicht vor, in die
Steinzeit zurückzukehren.
Meine Absicht ist weder reak-
tionär noch konservativ, son-
dern schlicht subversiv.
Die utopische Vorstellungs-
kraft sitzt offenbar in der Falle,
wie der Kapitalismus, die
Industrie und die gesamte
Menschheit, sie sitzt in einer
Einbahnstraßenzukunft, die
nur Wachstum kennt.
Ich versuche lediglich darüber
nachzudenken, wie die Kuh
vom Eis zu holen ist.(1)

*Ursula K. Le Guin (1929 – 2018),
US-amerikanische Autorin, politische
Utopien*

Zum erweiterten Kunstbegriff

... die alte Gestalt, die stirbt oder erstarrt ist, in eine lebendige, durchpulste, lebensfördernde, seelenfördernde, geistfördernde Gestalt umzugestalten. Das ist der erweiterte Kunstbegriff. (2)

*Joseph Beuys (1921 – 1986),
Künstler, Erneuerer des Kunstbegriffs*

Was bedeutet Adventus?

Zukunft bezeichnet im alltäglichen Sprachgebrauch unterschiedslos das, was wird und das, was kommt. Die Zeitphilosophie indes macht hier zwei gegenläufige Strömungen aus, auf deren Spur die einstige Weltsprache Latein führt: »Futurum«, in den romanischen Sprachen und im englischen »future« zu finden, meint ein Noch-nicht. Das deutsche Zu-kunft hingegen bezeichnet, genau besehen, ein Herannahen. Es verweist auf ein Kommendes – ein Von-sich-her-Zukommendes, ein An-kommendes und ist damit die Übersetzung des lateinischen »adventus«. (3)

Futurum beinhaltet die Entfaltung vorhandener Möglichkeiten; eine Zukunft, die durch Naturgesetzlichkeit oder durch menschlichen Einsatz entsteht. Beispiele sind der Apfelkern, aus dem, wenn überhaupt etwas, dann gewiss kein Kirschbaum, sondern ein Apfelbaum wächst. Oder angekündigte Lernzielkontrollen auf der Grundlage von Lehrplänen. Oder der Bau einer Stromtrasse quer durch die Lande, dem eine minutiös zu überwachende Logistik zugrunde liegt. Diese Art von Zukunft ist Gegenstand aller planenden, konstruierenden Tätigkeiten, Techniken und Wissenschaften, einschließlich der Zukunftsforschung oder Futurologie.

Adventus hingegen meint eine Zukunft, die nicht in der Planungsperspektive der Gegenwart sichtbar wird; sondern etwas, das als unableitbare An-kunft eintritt – gleichsam von jenseits des Horizonts. Beispiele hier sind Erfindungen oder unvorhergesehene Errungenschaften auf geistigen, künstlerischen Gebieten; Begegnungen, die bedeutsam für das ganze weitere Leben werden. Oder auch, in Konflikten, Entscheidungen zwischen Aggression und dem Suchen nach friedlichen Lösungswegen. All das ist im Letzten nicht planbar, vorhersagbar, machbar – aber auch nicht beliebig. Solche Geschehnisse gründen weniger in dem, was ist, als vielmehr in der komplexen Freiheitsdimension lebendigen Seins auf dieser Erde.

Beide Strömungen, Futurum und Adventus, verschränken sich unablässig ineinander. Wobei oft und abwechselnd die Signatur einer der beiden Sphären vorherrscht. Unser Alltag wie auch unsere gesellschaftlichen Systeme sind überwiegend im Futurum-Strom verortet. Zugleich dürfte gelten: Je vertrauter wir auch mit dem Adventus-Strom werden, je mehr wir ihn integrieren, desto zukunftsfähiger und resilienter werden wir. Gerade der Advent lädt hierzu ein.

Empfänglich bleiben für Erblühendes

Seit Frühjahr 2024 ist das wundervolle Atelier der Jugendkunstschule in Altenkirchen wegen der Erneuerung einer Stützmauer am vorbeifließenden Qvengelsbach gesperrt. Niemand kann uns sagen, wie lange dieser Zustand noch andauert.

In dieser persönlichen Herausforderung erkennen wir:
Neben den Fluten an bedrückenden Informationen aus aller Welt sind immer mehr Menschen auch hier vor neue, unvorhergesehene Realitäten gestellt.
Um den eigenen Handlungsspielraum in diesen Situationen frei zu erkennen, braucht es ein Gewahrwerden dessen, was ist und dessen, was aus einem Möglichkeitsraum zu uns möchte.



28. Nov



Wenn du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.

Antoine de Saint-Exupéry (1900 – 1944), französischer Schriftsteller und Pilot



29. Nov



Possibilistisch sein

Der Deutsch-Schwede Jakob Freiherr von Uexkuell, geb. 1944, wuchs in einer politisch wachen Familie auf. Sein Vater, ein Pazifist, nahm dem Sohn eines Tages die Spielzeugpistolen weg – im Tausch gegen wertvolle Briefmarken. Später, nachdem Jakob von Uexkuell auf seinen Reisen allerorts in der Welt Armut und Umweltzerstörung gesehen hatte, schlug er der Schwedischen Akademie der Wissenschaft vor, weitere Nobelpreise zu vergeben, für Umwelt und Entwicklung.

Auf die Antwort hin, das sei nicht möglich, stiftete er selbst einen Preis: den Right Livelihood Award, den Preis für richtige Lebensführung, wie der Alternative Nobelpreis eigentlich heißt. Aus dem Verkauf wertvoller Briefmarken konnte er das erste Preisgeld auszahlen. Seitdem werden

jährlich Menschen und Organisationen ausgezeichnet, die sich beispielhaft für eine nachhaltige und menschenwürdige Welt engagieren.

Jakob von Uexküll bezeichnet sich als Possibilist. Er weist darauf hin, dass es zu viele Möglichkeiten gibt, um pessimistisch zu sein, aber auch zu viele Krisen, um einfach nur optimistisch zu sein.

Stets fragt er:

Wo gibt es schon Lösungen?

Und wie kann ich diese verbreiten?

Wo siehst Du Ansätze für Veränderungen zum Besseren?

Wo und wie wirkst Du vielleicht – im ganz Kleinen – mit daran, dass Wünschenswertes wächst?

Erzähle uns gerne davon: office@jukusch-ak.de

Wärmefelder

Was regt sich an Leisem?
Kühnem, vielleicht auch
fragil, wie ungewohnt?
Dass ich davon erzählen kann,
und meine Augen leuchten.
Ohne ein:
Aber sieh doch!
Aber rechne doch!
Aber das ist ja
ganz unmöglich!

Ein Lauschen zwischen uns,
einem Werden zugewandt
und
Wohlwollen atmend.

Flüstern wir es in die Welt,
dann ein Rufen!
Und
es wird alles immer
erstaunlicher!

Tanja Corbach (1969), Künstlerin, Lyrikerin



Ein Abenteuer

Sich dem Adventus öffnen heißt, nicht erbittert an etwas festzuhalten, das nicht mehr tragfähig ist; stattdessen ein inneres Fragen, ein **Zuhören und Lauschen** zu pflegen. Es heißt, empfänglich, resonanzbereit zu sein. Denn weniger denn je kann lebensdienlich Neues jetzt noch gemacht werden. Es will erkannt und eingelassen werden.

Eine solche Haltung findet Unterstützung in der Quantenphysik wie auch der Allgemeinen Systemtheorie. Dort hat man als Merkmale lebender Systeme identifiziert: Offenheit, Beziehung, Potenzialität, Paradox, Metamorphose. (4)

Indem wir uns dem Adventus öffnen, sehen wir in derlei Unkontrollierbarem nicht mehr primär oder gar nur Bedrohliches – sondern einen großen Möglichkeitsraum.

Hat es nicht auch ein Gutes, dass lebende Systeme sich schlicht nicht an das halten, was die bloße Ratio für möglich hält? Dass sie nicht vollends an die eiserne Kette des Logisch-Kausalen gefesselt sind? Sondern für unmöglich Geltendes zulassen – sprunghafte Entwicklungen, Paradoxien, Emergenzen?

Lateinisch *adventus* ist die Wortwurzel von *adventure*. Um in der Gegenwartslage zu bestehen, braucht es, wie bei jedem Abenteuer, **Offenheit, Präsenz, Beweglichkeit, Vertrauen und Mut**.

Wirklicher, systemischer Wandel ist wohl nur von der Adventus-Sphäre aus initiiert. Damit er aber realisiert wird, gilt es, auch die Futurum-Sphäre mit einzubeziehen.



When I won't be here, I will never try to create Weidendom. I didn't know it's possible. Now I received lots of new experiences, learned new skills and what is the main thing I learned, that everything is possible. You are our home, our freedom. We live in this Europe we created. We should love it and try to improve it. You^{are} really important for existence of my country because without you we will be lost. So love your country, love Europe, ~~for~~ love this what ~~you~~ have you created.

Slovakia ♥

Lernen

Es war einmal und es wird werden
Nicht länger wurde ein jeder Mensch
Gedacht
Fremd gefüllt
Von einem tosenden Zuviel

Stille wurde gepflegt
Lauschen
Sein

Ankommen im Gewebe
Aus dem wir kommen und sind
Hinfühlen

Ahnungen folgen
Wasser achten
Körper genießen
Schönheit erleben

Den Morgen begrüßen
Wärme voraussenden
Wurzeln pflegen
Nichtwissen bejahen

Begeisterung folgen
Fähigkeiten spiegeln
Wirklichkeiten rufen

Tanja Corbach



Von der Zukunft her?

Das Wort »zukunftsfähig«, meist gleichbedeutend mit »nachhaltig« verwendet, weist auf eine Fähigkeit.

Tatsächlich haben wir Menschen ja, als vielleicht einzige Lebewesen, die Fähigkeit, Phänomene nicht nur auf der Grundlage bisheriger Erfahrungen und von bislang Gewesenem wahrzunehmen, sondern auch in ihren Potenzialen – in dem, was sie noch nicht oder noch nie gewesen sind. Wir können nicht nur auf Zukunft hindenken, sondern, spannender, von der Zukunft her.

Sind wir doch in der Lage, z.B. in einem Kind Potenziale wahrzunehmen, von denen das Kind nicht einmal etwas ahnt. Genauso können wir das Potenzial einer Organisation oder Situation, auch wenn bislang noch ganz verborgen, erspüren. Und die Art, wie dieses Etwas, das noch nicht Wirklichkeit ist, wahrgenommen, für wahr genommen wird oder auch nicht, formt es mit.

Zukunftsfähig sein heißt daher, Orientierung nicht allein aus dem zu beziehen, was faktisch vorliegt, sondern empfänglich zu sein für die »Werdekräfte« der Welt, die solche Bewusstheit brauchen.



Mitwelt

Eine intensive Auseinandersetzung mit den Lebewesen im Wald hat mir nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch eine tiefere Wertschätzung für die Natur und deren fragiles Gleichgewicht.

Besonders beeindruckt hat mich die Kreativität, die ich bei der Vermittlung von Erkenntnissen über Walddtiere und -pflanzen entwickeln konnte. Es hat mich überrascht, dass Kunst nicht nur als Ausdrucksmittel dient, sondern auch ein wirkungsvolles Werkzeug zur Sensibilisierung für Mitwelt- und Naturschutz ist. Eine konkrete Situation, die ich gerne teilen möchte, ist die Erstellung einer Collage aus Fotografien, gestaltet aus meinen Eindrücken im Wald.

Diese Erfahrungen haben mich nachhaltig geprägt. Ich habe gelernt, dass eine respektvolle Beziehung zur Natur nicht nur auf Wissen, sondern auch auf Empathie und Kreativität basiert. Ich nehme nun die kleinsten Details im Wald bewusster wahr.

Katharina Wulff, 17 Jahre, Praktikantin der JUKUSCH 2025

Wie wäre es, auf der Grundlage von Dankbarkeit groß zu werden, sich als Mitglied einer Demokratie der Lebewesen an die Natur zu wenden, einen Schwur der gegenseitigen Abhängigkeiten zu leisten?

Dazu braucht es keine Erklärungen zu politischer Loyalität, sondern nur Einwilligung in die wiederholte Aufforderung: »Danken wir einmütig für alles, was uns gegeben ist.«

In der Danksagung höre ich von Respekt gegenüber all unseren nicht-menschlichen Verwandten, nicht gegenüber einem politischen Gebilde, sondern gegenüber allem Leben. (5)

Robin Wall Kimmerer (geb. 1953), US-amerikanische Pflanzenökologin und Autorin mit indigenen Wurzeln



Die Adventus-Signatur unserer Gegenwart

Adventus und Futurum verschränken sich permanent ineinander, jeden Tag, in jeder Biografie, jeder historischen Epoche. Wobei oft und abwechselnd die Signatur einer der beiden Strömungen vorherrscht.

So etwa lässt sich sagen: Verglichen mit der Gegenwartslage schienen die westlichen Gesellschaften seit etwa Mitte des letzten Jahrhunderts überwiegend in der Futurum-Sphäre verortet. Ob in Politik, Wirtschaft oder der Lebenswelt: Alles galt – bei stetig wachsendem Wissen und verbesserter Technik – als zunehmend planbar, machbar, kontrollierbar, prognostizierbar.

In jüngster Zeit indes häufen sich, namentlich mit dem Klimawandel, aber auch mit tiefen geopolitischen Brüchen und der rasanten Verbreitung von KI andersartige Phänomene. Wie aus dem Nichts treten Sprünge und verstörende Disruptionen auf. Gewohnte Sicherheiten enden. Allenthalben kommt es zu etwas wie vertikalen Einschlägen jenseits des Plan- und Kontrollierbaren. Es ist, als vollziehe sich auf letztlich erdsystemischer Ebene ein Überschreiten des Futurum.

Ja. Adventus-Phänomene können einbrechen wie Unheil in eine schöne, vermeintlich überschaubare Welt. Sie tun es gerade. Das erzeugt Angst. So dass an Neuem nur noch gewünscht wird, was eine Rückkehr von Altem, Vertrautem verspricht. Dass es wieder Stabilität geben möge. Dass die Zukunft wieder ein Mehr vom Gewohnten bringen möge – eine Rückkehr ins Futurum. Doch mit Verdrängen und Verweigern lässt die Adventus-Signatur unserer Gegenwart sich nicht bewältigen.

Für eine lebensdienliche Zukunft dürfte es darauf ankommen, die in der Moderne eher ausgeblendete Adventus-Sphäre neu wahrzunehmen und zu integrieren – und damit das Futurum auszubalancieren.

Uns auf solche Weisen dem Adventus öffnend, dürfen wir ab und an erfahren, wie uns aus dem großen, offenen Feld des Lebendigen heraus Stärkendes zukommt, zum Beispiel mit Synchronizitäten und Koinzidenzen.

Orientierung finden

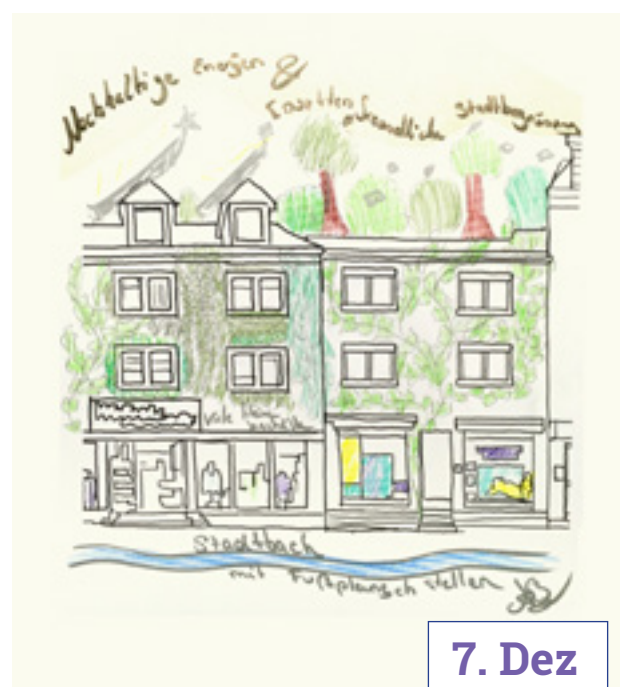
Einige Kulturen, die sich in einer mehr-als- menschlichen Welt verorten, definieren ihre Orientierung auch durch sieben Himmelsrichtungen.

Neben dem Osten, dem Ort, an dem die Sonne aufgeht, dem Süden, dem Westen und dem Norden pflegen sie auch eine Verbindung mit dem Oben, dem Unten und dem inneren Zentrum.

Städte träumen



Wie wäre es, wenn Bäume und der Fluss Rechte hätten? Auch, wenn 30 % unversiegelte Fläche in unseren Innenstädten gesetzlich verankert wären? Wie wäre es, wenn Leerstand neue Chancen für vielgestaltige Lebensgemeinschaften böte?



7. Dez

SPIELRAUM

VOM HALTUNGS



Unser Handlungsspielraum mag sehr klein sein. Doch unser Haltungsspielraum ist immens. In jedem Augenblick haben wir die Freiheit zu wählen: Wollen wir weiterröten in den alten Gewohnheiten, Mustern, Konditionierungen – im Futurum? Oder versuchen wir, in innere Präsenz zu finden: empfänglich, erreichbar zu werden für einen Impuls – ein Bild, eine Idee, eine Ahnung, eine Frage – aus dem Möglichkeitsraum, den man Zukunft nennt.

Mit Ersterem ist unser Umfeld verurteilt, unverwandelt zu bleiben.

Mit Letzterem verkörpert sich, oft zunächst unsichtbar, Adventus in uns.

Die soziale Dichte, die schnell intensive und herzensoffene Begegnung zwischen den Teilnehmenden und -gebenden ermöglicht hat, [...] die Austauschformate, die wir 'durchlaufen' haben und so kennenlernten, die vielen Begegnungen, in denen echte Verbindung entstanden ist, die durchgängig künstlerisch-gestalterische Perspektive, die auch für die eigene Lebensgestaltung passt – und dass es weitergeht!! All das hat mir sehr gefallen.

Melanie Eberhard

Frühlings- unternehmung

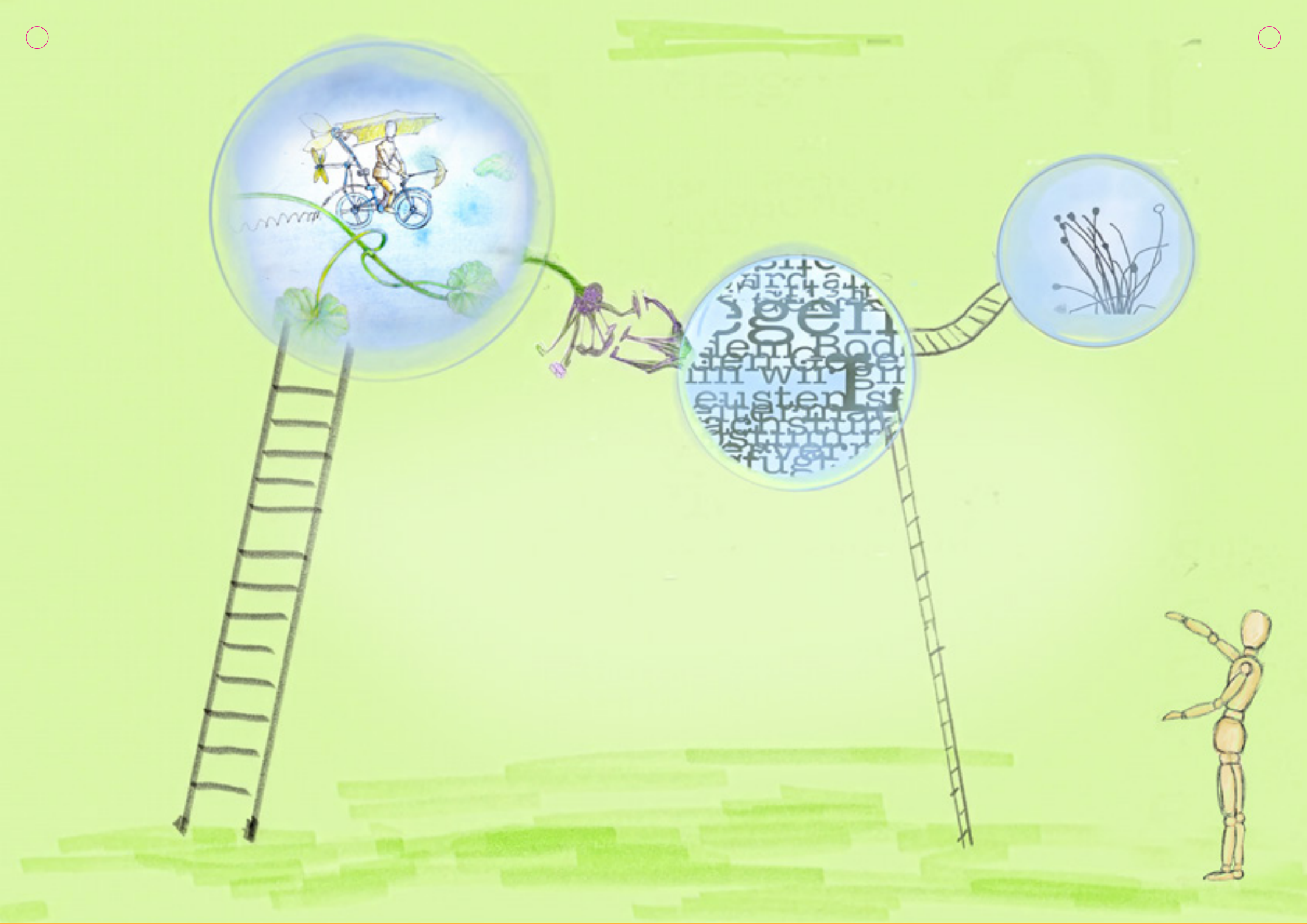
Seminar mit Hildegard Kurt am 21.-23. März 2025

... Die Rose der Demokratie – was für ein schönes Bild. Sich zu erinnern, dass Blühphänomene immer wieder auftreten und wir Menschen folglich niemals aufgeben dürfen. Und die Vorstellung, dass Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gleichzeitig existieren können, berührt mich sehr. Alles ist möglich, und wir können immer wieder das, was ist, durch unsere Gedanken und unser Handeln verändern. Auch hier kein Aufgeben!

Sigurd Ruhmann

Das Seminar Frühlingsunternehmung hat mir ein großes Geschenk bereitet. Ich durfte das Innere Atelier als primären Raum allen Gestaltens kennenlernen – in dem ich mich mit Inspiration, Imagination und Intuition verbinden kann, um meine Schöpferkraft in die Welt zu bringen.

Judith Huppert



Heimisch werden im Inneren Atelier

So klein unser Handlungsspielraum sein mag, so immens ist unser aller Haltungsspielraum (siehe 8. Dez). Mit dem »Inneren Atelier« hat die Künstlerin Shelley Sacks ein greifbares Bild dafür geprägt. (6)

Das Innere Atelier ist der wohl einzige mietfreie Raum, zu dem wir permanent Zugang haben. Und er ist mobil, da wir ihn in uns tragen. Selbst wenn dieser Raum allzu oft ein Leben lang unerkannt bleibt, steht er jeder und jedem von uns per Geburt zur Verfügung. Ganz ohne Kunststudium und in jedem Moment können wir darin tätig werden. Erstaunliches ist dort möglich, zum Beispiel:

Anfangs mit etwas Mühe kann ich innerlich hinter mich selbst zurücktreten und die Perspektive des »stillen Betrachters« finden. Von da aus beginne ich, mir selbst – teilnahmsvoll, nicht verurteilend! – zuzusehen, *wie* ich wahrnehme, denke, kommuniziere. So identifiziere ich mich nicht mehr damit. Auch werde ich dann über kurz oder lang Muster, Gewohnheiten und Konditionierungen erkennen, die mein Verhalten prägen. Und auf einmal sehe ich zuvor unbemerkte Wahlmöglichkeiten in dieser verborgenen, aber so entscheidenden Sphäre. Ich kann, immer wieder neu, mein Wahrnehmen, Denken, meine Reaktionen und Aktionen ent-automatisieren. Welch eine Befreiung!

Und welch neuer, zukunftsvoller Raum tut sich da auf!

So wie ein Bildhauer es mit Holz, Metall oder Wachs tut, kann ich nun die unsichtbaren Werkstoffe bearbeiten, aus denen das, was ich tue, hervorgeht. Immer mehr werde ich damit zur Künstlerin, zum Künstler – von der Art, wie die Welt sie dringend braucht, um die globalisierte »Todeszone« (Joseph Beuys) zu verlassen.



Versöhnung

Wieder ein Morgen
ohne Gespenster,
im Tau funkelt der Regenbogen
als Zeichen der Versöhnung.
Du darfst dich freuen
über den vollkommenen Bau der Rose,
darfst dich im grünen Labyrinth
verlieren und wiederfinden
in klarer Gestalt.
Du darfst ein Mensch sein, arglos.
Der Morgentraum erzählt dir Märchen,
du darfst die Dinge neu ordnen,
Farben verteilen und wieder
schön sagen an diesem Morgen,
du Schöpfer und Geschöpf.

Rose Ausländer (1901 – 1988),
deutsch- und englischsprachige Lyrikerin

Kreatives Wir



Die immense Komplexität unserer Welt, nicht mehr funktionierende Systeme, der Verlust gewohnter Sicherheiten – vereinzelt stehen wir all dem hilflos gegenüber.

Es braucht Gemeinschaften: ein Miteinander fragender, zuhörender, resonanzbereiter, in Beziehung tretender Menschen, versammelt um ein lebensdienliches Anliegen – wie die Blätter einer Blüte um eine gemeinsame Mitte.

Sofern diese Mitte offen ist, nicht besetzt von fertigen Konzepten, Gurus, Populisten, kann sie zu einer Quelle werden, aus der Zukunft Stiftendes entspringt. Zumal hier oft Emergenzen auftreten – unverhofft auftauchende Einsichten und Erkenntnisse, die über die Summe des versammelten Einzelwissens hinausgehen; zu denen alle beitragen, während sie niemandem gehören.

Wo dieses große »kreative Wir«, das jetzt in der Evolution dran sein dürfte, in seiner Bedeutung nicht erkannt wird, nicht hinreichend Raum findet, wachsen vielfältige Formen eines »regressiven Wir«: sich von der Welt abschottende Gesinnungen, die leicht ins Antidemokratische, Antifreiheitliche, Antihumane kippen.

Das Wort »Angst« geht auf lat. *angus*, »eng« zurück. Solche Enge ist ein Nährboden für Wut und Aggression. Populisten schüren bewusst Ängste und zielen dabei auf Machtgewinn.

Ängste vor der Zukunft rufen Schatten wach. Schatten aus der Vergangenheit. Und Schatten, die aus not-wendenden, aber nicht verwirklichten Potenzialen erwachsen.



Guter Rat für Engel

Ihr sollt nicht eure Flügel falten,
damit ihr durch die Türen kommt,
noch eure Köpfe beugen,
damit sie nicht gegen die Decke stoßen,
noch Angst haben zu atmen,
damit die Mauern nicht bersten und einstürzen.
Ihr sollt nicht in fernen Gräbern wohnen,
die von den Toten für die Lebenden gemacht sind.

Und obwohl Pracht und Glanz,
sollte euer Haus weder euer Geheimnis hüten
noch eure Sehnsucht beherbergen.

Denn was grenzenlos in euch ist,
wohnt im Paradies des Himmels,
dessen Tor der Morgennebel ist und dessen
Fenster die Lieder und Stille der Nacht sind.

*Khalil Gibran (1883 – 1931), libanesisch-US-amerikanischer
Dichter und Philosoph*

12. Dez

Illustration: Klara, 7 Jahre

Die kollektive Beförderung von Leichtigkeit

oder wie Schweres gemeinsam und mit Freude bewegt werden kann

Was wir und unser Planet gerade brauchen, ist Kunst – das heißt, ein Bewusstsein für die Einzigartigkeit eines jeden Wesens und eines jeden Momentes, den Mut für gemeinsames Ausprobieren von wesentlich Neuem und das Verantworten für Alle und Alles.

Wie z.B. einen Strohhallen erkunden, lieb gewinnen und am belebten Rheinufer in Bonn auf und ab rollen, ihn auf Feuerwehrschläuchen ziehen und grüne Papageien aus Papier in sein Stroh stecken. Und die unwissenden Menschen, die

zufällig vorbeikommen, davon überzeugen, mitzumachen. Das Schwere gemeinsam leicht machen und dabei Freude empfinden.

Wir Menschen brauchen mehr Kunst, um erfahren zu können, dass Sinn nicht nur im Erfolg entsteht, sondern in erster Linie von Verbindungen genährt wird. Und so wird das gemeinsame Kreativ-sein zum sinn-vollen Handeln, jenseits von Richtig oder Falsch. Erfolgreich oder scheiternd, es geht um die gute Erfahrung gemeinsamen Gestaltens.

Daniel Hoernemann alias Walbrodt (geb. 1964), bildender Künstler

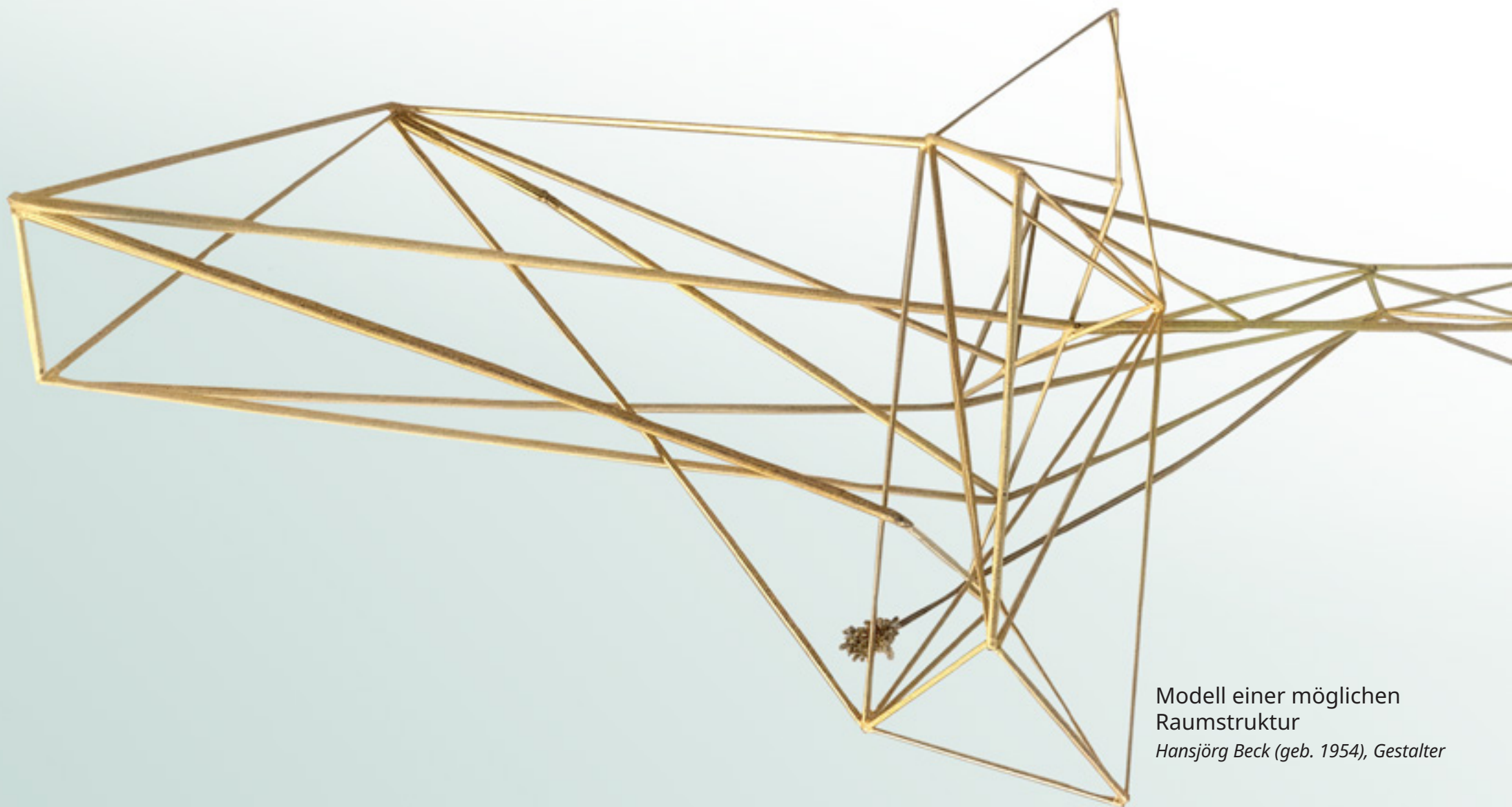


13. Dez



Unter dem Firnis des Gewohnheitsblicks schlafen die Dinge.

Hartmut Böhme (geb.1944), Kulturwissenschaftler



Modell einer möglichen
Raumstruktur

Hansjörg Beck (geb. 1954), Gestalter

14. Dez

Negative Fähigkeit

Der Begriff »negative Fähigkeit« – geprägt hat ihn der englische Dichter John Keats (1795–1821) – steht für das Vermögen, Unsicherheit, Ratlosigkeit, Zweifel, Nicht-Wissen, auch Gefühle des Ungenügens, des Versagens, des Scheiterns zu ertragen, ohne gereizt nach Fakten und Zahlen zu suchen. Denn, so Keats, »nicht, wenn wir sicher sind, sondern wenn wir unsicher sind,

kann ein von jenseits des Horizonts aus Mögliches Zugang finden«. (7)

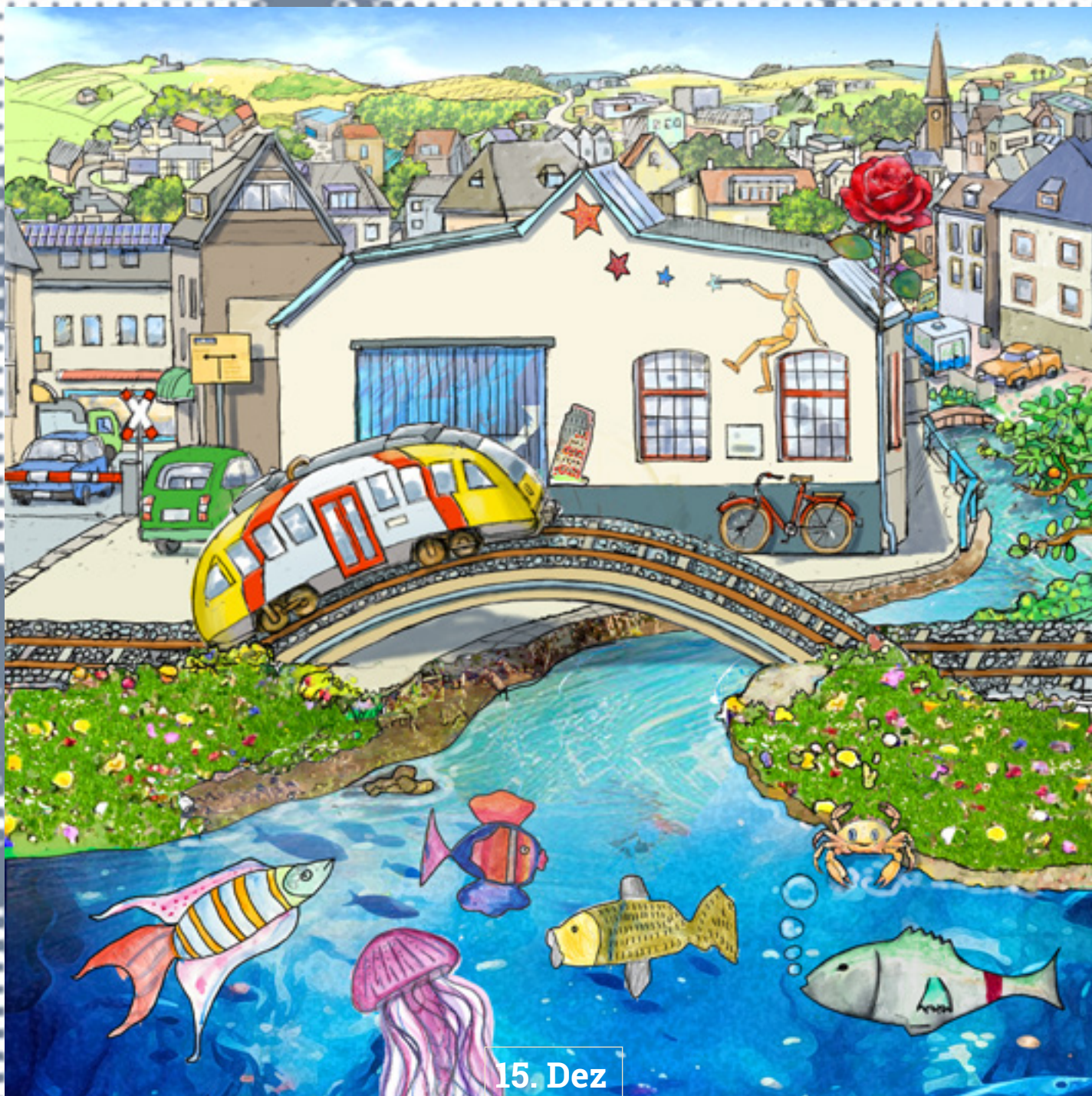
Zu Keats Lebzeiten mochte es, wie er ver-

meinte, genügen, wenn »große Denker« solche »negative Fähigkeit« besaßen. Heute jedoch verlangt die Weltlage jedem Menschen diese geistig-seelische Resilienz ab. Wo sie fehlt, machen sich Gefühle eines latenten Bedrohtseins breit. Diffuse Ängste entstehen.

Umwälzungen bringen neue Gestaltungsräume mit sich. Nur: Wie können wir die enormen Hindernisse und Widerstände auf dem langen Weg hin zu zukunftsfähigen Gemeinwesen besser integrieren?

Indem wir vielfältige Formen eines »kreatives Wir« praktizieren.

Indem wir uns unseres Haltungsspielraums, unseres Inneren Ateliers bewusst sind. Indem wir Vertrauen in Imagination, Inspiration und Intuition als Quellen ganzheitlichen Wissens nähren.



Was

mich im Innersten zusammenhält, ist in der Zukunft und kommt aus der Zukunft – das ist das Neue, das begriffen werden muss. Als Vergangenheitswesen, ohne die mich zusammenhaltende, mich in jeder Sekunde meines Lebens erneut zusammenfügende Kraft aus der Zukunft würde ich buchstäblich auseinanderfallen. (8)

Henning Köhler (1951 – 2021), Kinder- und Jugendtherapeut



Ästhetik als Gegenteil von Anästhesie

Meist verwendet man »ästhetisch« für »geschmackvoll«, »stilvoll« oder auch »künstlerisch«. Im Ursprung aber meint das griechische *aisthetikos* »wahrnehmend«.

Von dieser Bedeutung aus können wir Ästhetik neu verstehen und definieren als das Gegenteil von »Anästhesie« oder »Betäubung« – als etwas, das mit verlebendigtem Sein zu tun hat; mit Formen und Praktiken auf gleich welchem Gebiet, die Betäubung und Trennung überwinden. Damit lässt sich das Ästhetische aus dem begrenzten Bereich der Kunst herausholen und dem gesellschaftlichen Leben zuführen.

Auch können wir mit dieser neuen Definition die Verbindung zwischen dem Ästhetischen und unserer *ability-to-respond*, unserer »Fähigkeit, zu antworten«, herstellen: verbindende Ästhetik und *response-ability*!

Verantwortung ist dann keine Pflicht, kein moralischer Imperativ von außen mehr, sondern etwas, das aus lebendigem Verbundensein entsteht. (9)

Shelley Sacks (geb. 1950), südafrikanisch-englische Künstlerin und Pionierin der Sozialen Plastik





Hommage an das Leben

Alles, was meine und unsere Aufmerksamkeit erhält, bekommt meine und unsere Energie.

Unser Fokus ist ein starker Hebel der eigenen Gestaltungskraft. Von da aus kreieren wir in der JUKUSCH Altenkirchen, gemeinsam mit ganz unterschiedlichen Menschen, immer wieder Wand- und Raumgestaltungen oder Skulpturen als »Hommage an das Leben«.

Keramische Lieblingswassertierchen von Menschen zwischen 6 und 88 Jahren.

Mni wiconi – Wasser ist Leben

Mni ist die Zeit und der Raum, der von Mutter Erde verstanden wird, denn sie trägt in sich die ganze Schöpfung: Ozeane, Flüsse, Seen, Teiche, Bäche, Ströme, den Regen, die Fluten, die Wellen, die Feuchtigkeit und Nässe, die Hurrikane, Tornados, Regenbögen und die Tränen der Kinder.

Mni ist in deinem Atem, in deiner Zunge, in deinen Fingerspitzen und in allem, was du dir im endlosen Universum überhaupt nur vorstellen kannst. Mni ermöglicht deinen Augen, sich zu bewegen, wenn du träumst. Mni träumt mit dir und bewahrt die Erinnerungen, die du in deinem geschäftigen Leben brauchen wirst. Mni macht uns bescheiden in Momenten, in denen wir uns zu wichtig nehmen. (10)

Tiokasin Ghosthorse (Lebensdaten unbekannt), US-amerikanischer Künstler indigener Herkunft

Jenseits von richtig und falsch liegt ein Ort.
Dort treffen wir uns.

Dschalal ad-Din Rumi (1207 - 1273), persischer Mystiker und Dichter

Der das
Garten Zuhause
ist von
Käfern!





Trotzdem Ja zum Leben sagen



Viktor Frankl stand am Rednerpult und blickte in den feierlich erleuchteten Saal. Unten war es warm, hell, und die Zuhörer in der großen Festhalle hingen ehrfürchtig an seinen Lippen, als er vom Rednerpult herunter zu ihnen sprach. Das Thema seines Vortrags lautete: Psychotherapeutische Erfahrungen im Konzentrationslager.

Diese Szene sollte jedoch erst Jahrzehnte später Wirklichkeit werden. In seiner Vorstellung durchlebt hatte Frankl sie in auswegloser Zeit, direkt in der Hölle: Im Konzentrationslager, in trost- und hoffnungsloser Situation, stellte Frankl sich diesen beachteten und ruhmvollen Lebensmoment auf der Bühne rein in seiner Fantasie vor.

Er gab seinem realen Leiden Sinn, flüchtete imaginär vor Kälte, Hunger, Angst und Verzweiflung, indem er sich vorstellte, wie er den Umgang mit extremem Leid für sein Fach später deuten würde.

Im Vorgriff auf die Zukunft rettete er sich vor dem Schrecken der Gegenwart im Lager. Und fand einen Trick, um innerlich weitgehend unbeschadet das Konzentrationslager zu überleben. [...]

Frankls Buch *Trotzdem Ja zum Leben sagen* erschien 1946 als Bericht eines Psychologen aus dem Konzentrationslager und stellt die Sinnfrage ins Zentrum. Es wurde über neun Millionen Mal gedruckt, auf der ganzen Welt gelesen und beeinflusste das Fach.

Woraus aber können Menschen heute mehr Sinn in ihrem Leben schöpfen? Lassen sich die Erfahrungen des Wiener Ausnahme-Psychiaters und Arztes auch für die Gegenwart übersetzen?

Ganz sicher: Von Frankl können wir lernen, dass sich jeder noch so verfahrenen Situation ein neuer Deutungsrahmen geben lässt, um besser mit ihr umzugehen und Gestaltungskräfte für die Zukunft zu mobilisieren. Für ihn gibt es nicht den einen Sinn, aber auch in ausweglosen Situationen liegt eine Sinnmöglichkeit, die es zu heben gilt, um gesund zu werden. (11)

Stefanie Maeck, Journalistin und Autorin

Imagination, Inspiration und Intuition

*wer nicht denken will
fliegt raus*

Joseph Beuys

stellen nicht etwa Gegenpole zum Denken dar –
sondern vielmehr ganzheitliche, lebendige Ausprä-
gungen davon, über das bloß Rationale hinaus.

Solche Qualitäten des Denkens sind empfänglich
für die schöpferische Lebendigkeit der Welt.



U N E T Z W E R K

Die Raupe frisst und wächst in ihrem Raupenleben, wie wir das aus dem zeitlos faszinierenden Buch *Die Raupe Nimmersatt* kennen.

Langsam bilden sich im Raupenkörper sogenannte Imago Zellen. In diesen ist die Information des Schmetterlings angelegt. In der ersten Bildung der Schmetterlingszellen bekämpft die Immunabwehr der Raupe diese Zellen wie einen Fremdkörper und frisst sie auf.

In der Verpuppung fährt das Immunsystem der Raupe herunter, dennoch werden nach wie vor Imago Zellen bekämpft. Es bilden sich allerdings immer wieder neue, die sich schließlich zu Clustern gruppieren.

Auch diese werden noch vom Raupensystem abgewehrt.

Nach einiger Zeit verbinden sich die Cluster durch Fäden miteinander.

Ein Wunder geschieht!

Das Immunsystem der Raupe nimmt dieses Netzwerk als zur Raupe gehörig wahr! Nun kann sich der Schmetterling herausbilden und heranreifen.

Ist das geschehen, muss der Schmetterling sich aus eigener Kraft aus dem Kokon schälen. Dieser verhärtet sich im Endstadium des Heranreifens.

Auch die harte Hülle aufzubrechen ist Teil der komplexen Verwandlung und stärkt den Schmetterling.

Mit noch nassen Flügeln verlässt dieser seinen Kokon, um sich langsam in ein ganz neues und anderes Leben hinein zu entfalten und schließlich sogar – zu fliegen!

Lass den Anderen gut aussehen

Martin Ciesielski

Für mich ist Improvisation über die Jahre zu einer Lebensphilosophie geworden.
Andere zum Strahlen bringen!
Versuche, andere so gut wie möglich zu unterstützen – und finde Menschen, die das auch tun!

Jeden Tag Achtsamkeit, Akzeptanz, Assoziation und Spiel üben.
In so vielen Situationen wie möglich.
Die Magie des Augenblicks entdecken.
Ihr zuhören.
Schritt für Schritt.
Tag für Tag.
Ich werde.

Hoffentlich habe ich im Leben noch ein paar Jahre Zeit, um zu werden. Und darauf zu hören.
Genau hier. Genau jetzt.
Ohne zu wissen, wer ich dann sein werde, wenn der letzte Vorhang fällt. Vielleicht geht das Werden sogar noch weiter. Wer weiß. Lasst uns zuhören!

Im Mittelpunkt unserer leiblichen Präsenz steht das Zuhören.
Zuhören in Präsenz.

Oder auch präsent werden durch Zuhören.
Wirkliches Zuhören beginnen, indem wir leiblich präsenter werden.
Aber worauf genau hören wir?
Welche Informationen erhalten wir, wenn wir im Moment sind, nicht vorausplanen, atmen, wahrnehmen?

Wir hören in das

Zwischenleibliche

hinein.

Wir hören in Beziehungen, in Emotionen, in andere Körper, den Raum und uns.
Wir öffnen unser Herz für den Moment.
Wir versuchen, die Bewegungen und Gedanken der anderen zu antizipieren.
Wir sind in Beziehung.
Sind neugierig aufeinander. Neugierig füreinander.
Womöglich sogar in Stille beieinander, spüren die Präsenz der anderen und fühlen uns.
Kultivieren unsere

Körperintelligenz.

Martin A. Ciesielski (geb. 1974), Improvisationskünstler, Berater, Coach

23. Dez

Die wichtigste Zeit – Gegenwartigkeit.
Der bedeutendste Mensch – der Gegenüberstehende.
Das notwendigste Werk – ist stets die Liebe.

Meister Eckhart (um1260 – um 1328), Theologe und Philosoph





Ob ihr es glaubt
oder nicht,
das Ziel der Evolution
ist Schönheit.

Joseph Brodsky (1940 – 1996), russisch-US-amerikanischer Dichter
und Nobelpreisträger für Literatur

25. Dez

Geburt als spiritueller Neuanfang

Hannah Arendt und die Natalität

»Dass man in der Welt Vertrauen haben und dass man für die Welt hoffen darf, ist vielleicht nirgends knapper und schöner ausgedrückt als in den Worten, mit denen die Weihnachtsoratorien die 'Frohe Botschaft' verkünden:

'Uns ist ein Kind geboren'«.

Hannah Arendt (1906–1975), deutsch-amerikanische Politikwissenschaftlerin und Publizistin

Mit ihrem Buch *Vita Activa oder Vom tätigen Leben* hat Hannah Arendt den Begriff der Natalität («Geburtlichkeit») in die Philosophie eingeführt: »Der Neubeginn, der mit jeder Geburt in die Welt kommt, kann sich in der Welt nur darum zur Geltung bringen, weil dem Neuankömmling die Fähigkeit zukommt, selbst einen neuen Anfang zu machen, d.h. zu handeln«.

Die weihnachtliche Geburtsgeschichte verkündet, so Arendt, »das Wunder, das den Lauf der Welt und den Gang menschlicher Dinge immer wieder unterbricht und vor dem Verderben rettet«. Dabei sieht sie eine Parallele zwischen Geburt und Vergebung.

Ohne Vergebung wären wir Gefangene der Folgewirkungen einer ersten Handlung. Der Neuanfang ist ein »Wunder«, das »unendlich Unwahrscheinliche«, das »schlechterdings unerwartet und unberechenbar [ist], denn er lässt sich nicht aus dem vorher Gewesenen und Geschehenden berechnen und vorhersagen«. (12)

Die weihnachtliche Heilsbotschaft in den Worten Hannah Arendts: Fürchtet euch nicht, ihr seid »nicht geboren, um zu sterben, sondern im Gegenteil, um etwas Neues anzufangen«.

Geh ich zeitig in die Leere,
komm ich aus der Leere voll.
Wenn ich mit dem Nichts verkehre,
weiß ich wieder, was ich soll.

Wenn ich liebe, wenn ich fühle,
ist es eben auch Verschleiß.
Aber dann, in der Kühle,
werd ich wieder heiß.

Bert Brecht (1898 – 1956), Dramatiker und Lyriker

Hoffend erhebt man sich über das schlecht Vorhandene. Man verzeiht ihm in Erwartung des ganz Anderen. Die Verzeihung bereitet den Boden für das Neue, für das Andere. (13)

Byung-Chul Han (geb.1959),
südkoreanisch-deutscher Philosoph

Sie ist weder ein untätiges Warten noch ein unrealistisches Herbeizwingen von Umständen, die nicht eintreffen können. Sie gleicht einem kauernden Tiger, der erst losspringt, wenn der Augenblick zum Springen gekommen ist. [...]

paradox Hoffnung ist

Hoffen heißt, jeden Augenblick bereit sein für das, was noch nicht geboren ist. [...]

Wer eine starke Hoffnung hat, erkennt und liebt alle Zeichen neuen Lebens und ist jeden Augenblick bereit, dem, was bereit ist, geboren zu werden, ans Licht zu helfen. (14)

Erich Fromm (1900 –1980), deutsch-US-amerikanischer Psychoanalytiker, Philosoph und Sozialpsychologe

mit Verdorbenem arbeiten

»Humus«, »human« und das englische humility, »Demut«, gehören derselben Wortfamilie an. Humility ist eine Sanftheit, die mit Empfänglichkeit zu tun hat, mit einer offenen Haltung sowohl einem anderen gegenüber als auch gegenüber einem Zukünftigen, das sich vielleicht völlig vom Bisherigen unterscheidet. Ja, in einer respektvollen, bescheidenen Haltung liegt die Fähigkeit, präsent zu sein und mit dem, was ist, in einen Austausch zu treten.

Demut bedeutet also auch, Potenzialen Raum zu geben – anstatt allem verhärtete Begriffe, Denkgewohnheiten oder überkommene soziale Muster überzustülpen. Was für ein bemerkenswerter Dreiklang das doch ist: Humus, Humanität und humility. (15)

Shelley Sacks

Der Ökonom Ernst F. Schumacher hat das in seinem legendären Buch *Es geht auch anders. Jenseits des Wachstums – Technik und Wirtschaft nach Menschenmaß* die »Kultur des inneren Menschen« genannt. Wenn diese vernachlässigt werde, bleibe die »Selbstsucht« treibende Kraft, besonders in der Wirtschaft. Schumacher war jahrelang Präsident der englischen Bodengesellschaft »Soil Association«.

Bestimmt hat auch er die Parallele zwischen einem allorts drohenden Ausdünnen von Humanität und dem weltweit dramatischen Verlust von Humus gesehen.

Wiewohl sehr langsam und mühsam, lässt Humus sich doch, wo er vergiftet, ausgelaugt oder erodiert ist, neu aufbauen. Die wichtigste Methode dafür ist das Kompostieren.

Gegenseitigkeit

Für meine Nachbarn von der Onondaga Nation ist der Ahorn der Anführer der Bäume. Die Bäume stellen die Mitglieder des Umweltqualitätsausschusses – Tag für Tag, rund um die Uhr reinigen sie Luft und Wasser. Sie gehören zu jeder Arbeitsgruppe, sind beim Picknick des Geschichtsvereins genauso dabei wie im Straßenverkehrsamt, der Schulverwaltung und der Bibliothek. In Sachen Ortsverschönerung sorgen sie ganz allein für den leuchtend roten Herbst, und das ohne besonders viel Anerkennung. Und da haben wir noch nicht einmal erwähnt, dass sie außerdem Lebensraum für Singvögel bieten, Deckung für Tiere, goldenes Laub zum Rascheln, Baumhäuser und Äste für Schaukeln. Über die Jahrhunderte hat ihr abgefallenes Laub den Humus aufgebaut, auf dem jetzt Erdbeeren, Äpfel, Mais und Heu angebaut werden. Wie viel von dem Sauerstoff in unserem Tal stammt von unseren Ahornen? Wie viel CO₂ entnehmen sie der Atmosphäre und binden es?

Diese Prozesse bezeichnen Ökologen als Ökosystemdienstleistungen: Strukturen und Funktionen der Natur, die das Leben erst möglich machen. Wir können Ahornholz oder fässerweise Ahornsirup einen ökonomischen Wert zuschreiben, aber Ökosystemdienstleistungen sind noch viel wertvoller. Dennoch tauchen diese Dienstleistungen in der ökonomischen Bilanz der Menschen gar nicht auf.

Es ist wie bei den Dienstleistungen der Stadtverwaltung, wir denken so lange nicht darüber nach, bis sie fehlen. Für diese Dienstleistungen gibt es nicht einmal ein öffentliches Steuersystem, wie wir es fürs Schneeräumen und für den Schulbetrieb kennen. In ihren Genuss kommen wir kostenlos, ständig bekommen wir Geschenke vom Ahorn. Sie übernehmen ihren Anteil für uns. Die Frage ist: Übernehmen wir unseren Anteil? (16)

*Robin Wall Kimmerer (geb.1953),
US-amerikanische Pflazenökologin und Autorin mit indigenen Wurzeln*

Die Wirtschaft neu gestalten

Wo Umbrüche stattfinden, entstehen Öffnungen.
Neue Möglichkeitsräume tun sich auf.

Von da aus gilt es, gerade in ländlichen Regionen, Selbstwirksamkeit zu schaffen.
Wirtschaftliche Selbstwirksamkeit. Damit die Menschen, besonders die jungen, nicht weggehen, sondern gerne da leben, wo sie aufgewachsen sind.

Grundlage solcher Selbstwirksamkeit ist das »kreative Wir« (siehe 11. Dez). Bereits existierende konkrete Ausformungen dessen sind Genossenschaften auf allen Wirtschaftsgebieten, einschließlich Mobilität und Bildung, Energieproduktion oder Neueröffnung von Dorfläden; Solidarische Landwirtschaften; Regionalwert AGs sowie Organisationsformen der Gemeinwohlökonomie und der Gemeingüter-Wirtschaft.

Der Regierung kommt die Aufgabe zu, derlei Unternehmungen auf nie dagewesene Weisen zu fördern und zu unterstützen. Schon allein deshalb, weil solche Selbstwirksamkeit dem »regressiven Wir« mit den Boden entzieht.

In einem Interview nach der wichtigsten Aufgabe zeitgenössischer Kunst befragt, antwortete Joseph Beuys: »Die Wirtschaft neu zu gestalten«.



Beherztheit

Beherztheit bezeichnet die Initiativkraft, die von der Herzmitte, dem Zentrum menschlicher Beziehungsfähigkeit ausströmt, Intellekt und Affekt zusammenführt und im seelischen Wärmeelement zu Fantasie (bildnerischem Denken) und Kreativität (bildnerischem Wollen) erhöht.

Beherztheit ist der Mut zum Guten, das Handeln aus Liebe zum Handeln selbst; man kann nicht aus Liebe zum Handeln lieblos handeln. Dazu sollten wir Abschied nehmen von dem hinkenden Gesundheitsbegriff, der auf Leidensfreiheit und Konfliktvermeidung abzielt, statt auf Stärkung und Ermutigung der schöpferischen Individualität und Bewusstmachung ihrer Unersetzlichkeit im Weltzusammenhang. (17)

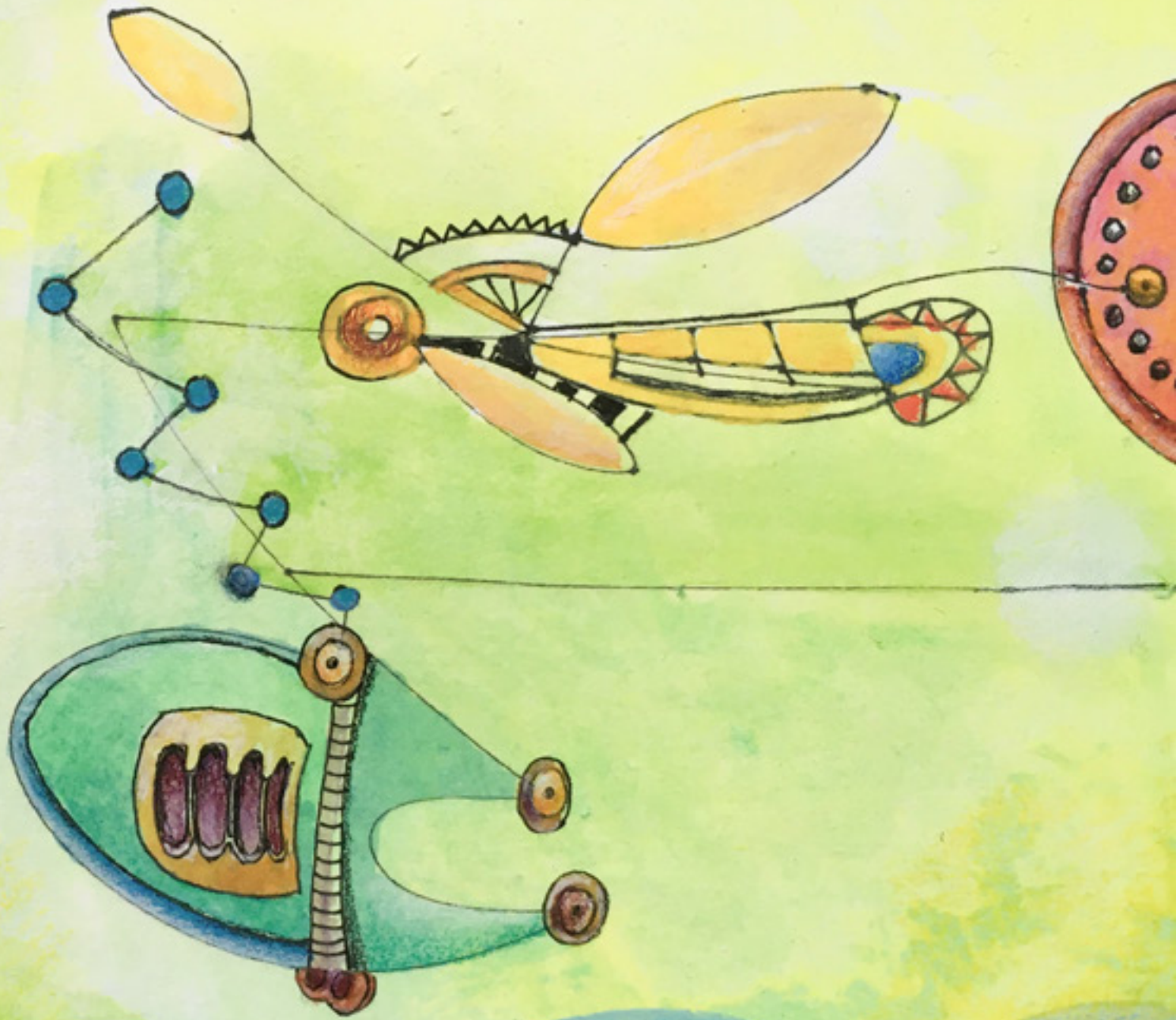
Henning Köhler (1951 – 2021), Kinder- und Jugendtherapeut

Ach, in meinem wilden Herzen
nächtigt obdachlos die Unvergänglichkeit.

Rainer Maria Rilke (1875 – 1926), Lyriker

Wirklich erstaunlich
ist weniger, *wie* die Welt ist,
sondern *dass* sie ist.

Ludwig Wittgenstein (1889 – 1951),
Philosoph



Die Vorstellungskraft ist eine Ressource, ein Vermögen. Wie können wir, während die Medien uns mit Negativität bombardieren, diese Kraft aktivieren?

Denn damit, wie wir wahrnehmen und was wir uns vorstellen, beeinflussen wir, was ist und was wird.

Lasst uns lauter träumen, bewusster träumen, den Muskel der Imagination trainieren.

Lasst uns Systeme schaffen, die erträglich sind für das Herz.

Denkmale

stehen für eine öffentliche Erinnerungskultur.

Träummale

Was, wenn es

gibt – für eine öffentliche Visionskultur?

Und das als Weiterentwicklung unserer Demokratie?

Vorwärts und rückwärts träumen

Tagträume sind letztlich Handlungsträume. Sie träumen das schlecht Vorhandene weg für das neue, bessere Leben.

Tagträume malen das Kommende, das Noch-Nicht-Seiende, das Noch-Nicht-Geborene aus. Sie sind der Zukunft zugewandt, während in den Nachträumen das Vergangene zum Vorschein kommt. Tagträume träumen vorwärts, während die Nachträume [meist] rückwärts träumen. (18)

Byung-Chul Han (geb. 1959), südkoreanisch-deutscher Philosoph

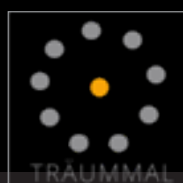
Ein Landeplatz der Träume

In einem Stadtpark, zwischen Bäumen oder an Dorfplätzen
wird es Träummale geben – Landeplätze für Träume!

Hier bist Du eingeladen, ihrer gewahr zu werden und etwas,
das in die Welt kommen will, zu erlauschen.

Wie wäre es, uns an diesen Orten zu begegnen?

Uns zu erzählen, was wir verwirklicht sehen möchten
und einander zu inspirieren?



träummale.de

3. Jan

Jeder Mensch ist ein Künstler.

Dieser Satz, geprägt von Joseph Beuys, steht für den Erweiterten Kunstbegriff.

Von da aus inspiriert die Idee der »Sozialen Plastik« seit den 1970er Jahren Aktionen und Prozesse, in denen Menschen kreativ die Verhältnisse umgestalten.

Beuys selbst erklärte, er habe das erweiterte Verständnis von Kunst nicht *er*-, sondern *ge*-funden.

Im nun beginnenden Jahr erforschen wir angesichts gegenwärtiger Herausforderungen – ökologische Abgründe in Sichtweite, erodierende Demokratien, rasante Verbreitung von KI –, wie die Idee der Sozialen Plastik *von der Zukunft* her neu erblühen kann.

Denken wir von der Zukunft her mitten hinein in politische Gefüge!

Körper
genießen

Partnerschaft
und Familie

Beruf(ung)

Miteinander

Freundinnen und
Freunde

Neuland
entdecken

Beziehungen mit
nicht-menschlichen
Lebewesen

Was möchte
in Deinem Leben in
diesem Jahr gedeihen
und erblühen?

Wir kreieren
Räume
für ein
Miteinander



Lebensraum
Schule



jukusch-ak.de

Gelobtes Land

Nur wer mit Worten reisen kann
und mit dem Herzen sucht
Nur wer die Zeit zu überwinden weiß
Wie den geheimen Fluss
Nur wer unwissend schon umherstrich
Nur wer sich schon zu irren wusste

Nur wer Gedichte wie die Speisen liebt
Wer auf dem Weg sich sehnte
Wer Bilder noch als Eingang kennt
Und Klänge noch als Fluggeräte

Den kann kein Nebel trügen
Und keine Wichtigkeit der Erdenwelt
Verwickeln und gar binden
Nicht das Auge täuschen und belügen

Der wird den Weg wohl finden
zu dem zauberhaften Ort

Tanja Corbach

Textnachweis

26.11. Hildegard Kurt | (1) Ursula K. Le Guin, in: Anna Lowenhaupt-Tsing, *Der Pilz am Ende der Welt*, Matthes & Seitz, 2018, S. 31 • 27.11. (2) Joseph Beuys, in: Friedhelm Mennekes, *Christus DENKEN*, Verlag Katholisches Bibelwerk, 1996, S. 73 | Hildegard Kurt | (3) Vgl. Stefan Brotbeck, *Zukunft. Aspekte eines Rätsels*, Verlag am Goetheanum, 2005 sowie Jacques Derrida u. Mauricio Ferraris, *A Taste for the Secret*, Wiley, 2001 • 28.11. Redaktionsteam • 29.11. Antoine de Saint-Exupéry • 1.12. Hildegard Kurt, nach Rüdiger Kohl, *Der Possibilist*, hr2, 19.8.2019 | Tanja Corbach • 2.12. Hildegard Kurt | (4) Vgl. Hans-Peter Dürr, *Das Lebendige lebendiger werden lassen. Wie uns neues Denken aus der Krise führt*, oekom, 2011 • 3.12. Schülerin aus der Slowakischen Republik, Name unbekannt, im Rahmen eines Projekts der JuKuSch Altenkirchen mit dem Europahaus Marienberg und HeartWire.org | Tanja Corbach • 4.12. Hildegard Kurt • 5.12. Katharina Wulff, Schülerin der Waldorfschule St. Augustin | (5) Robin Wall Kimmerer, *Geflochtenes Süßgras*, Aufbau, 2021, S. 134 • 6.12. Hildegard Kurt | Orientierung finden: Redaktionsteam, diverse Quellen, z.B. Schamanisches Medizinrad • 7.12. Redaktionsteam • 8.12. Hildegard Kurt | Stimmen von Mitwirkenden des Seminars «Frühlingsunternehmung» • 9.12. (6) Shelley Sacks, in: dieselbe mit Hildegard Kurt, *Die rote Blume. Ästhetische Strategien in Zeiten des Wandels*, thinkOya, 2017, S. 76 ff. • 10.12. Rose Ausländer • 11.12. Hildegard Kurt • 12.12. Khalil Gibran • 13.12. In: wanderlust_fernweh, ermöglicht von Zukunft:Kunst e.V., hoerneman-walbrodt.de • 14.12. Hartmut Böhme • 15.12. Hildegard Kurt | (7) John Keats, in: Hildegard Kurt, *Die neue Muse. Versuch über die Zukunftsfähigkeit*, thinkOya, 2017, S. 48f., 60f. • 16.12. (8) Henning Köhler, *Der menschliche Lebenslauf als Kunstwerk*, FIU-Verlag, 2010, S. 39 • 17.12. (9) Shelley Sacks, in: *Die rote Blume. Ästhetische Praxis in Zeiten des Wandels* (mit Hildegard Kurt), thinkOya, 2013, S. 18f. • 18.12. Redaktionsteam | (10) Tiokasin Gosthorse, *Defend the Sacred. Wenn das Leben siegt, wird es keine Verlierer geben*, Meiga, 2019, S.45 • 19.12. Dschalal ad-Din Rumi • 20.12. (11) Stefanie Maeck, *Was wir von Viktor Frankl über Sinn im Leben lernen können*, GEO-online, 27.9.2024 • 21.12. Joseph Beuys | Hildegard Kurt • 22.12. Tanja Corbach, aus diversen Quellen • 23.12. Martin A. Ciesielski • 24.12. Meister Eckhart • 25.12. Joseph Brodsky • 26.12. (12) Hannah Arendt, *Vita Activa oder vom tätigen Leben*, Piper, 2020, S. 25, 243, 352f. | Hildegard Kurt • 27.12. Bert Brecht • 28.12. (13) Byung-Chul Han, *Der Geist der Hoffnung. Wider die Gesellschaft der Angst*, Ullstein, 2024, S. 43 | (14) Erich Fromm, *Die Revolution der Hoffnung. Für eine Humanisierung der Technik*, in: Gesamtausgabe, hrsg. von R. Funk, Bd. IV, dtv, 1989, S. 267 • 29.12. (15) Shelley Sacks, in: *Die rote Blume. Ästhetische Praxis in Zeiten des Wandels* (mit Hildegard Kurt), thinkOya, 2013, S. 60 | Hildegard Kurt • 30.12. (16) Robin Wall Kimmerer, *Geflochtenes Süßgras*, Aufbau, 2021, S. 196 | Hildegard Kurt • 31.12. (17) Henning Köhler, *Vom*

Ursprung der Sehnsucht: Die Heilkräfte von Kreativität und Zärtlichkeit, Freies Geistesleben, 2007, S. 87 • 1.1. Rainer Maria Rilke • 2.1. Ludwig Wittgenstein | Hildegard Kurt • 3.1. Redaktionsteam | (18) Byung-Chul Han, *Der Geist der Hoffnung. Wider die Gesellschaft der Angst*, Ullstein, 2024, S. 45 • 4.1. Redaktionsteam • 5.1. Lebensraum Schule, JuKusch Altenkirchen • 6.1. Tanja Corbach • Nachwort: Redaktionsteam • Rückseite: (19) Joseph Beuys, in: Friedhelm Mennekes, *Christus DENKEN*, Verlag Katholisches Bibelwerk, 1996, S. 61.

Bildnachweis

Titel: Illustration: Axel Weigend • 26.11. Illustration: Axel Weigend • 27.11. Foto: *Wand1*: Tanja Corbach • 28.11. Foto: *JuKusch Altenkirchen 2024*, Axel Weigend • 29.11. Fotos: *Sachunterricht für die Grundschule zum Thema Wasser im JukuSch Atelier*, Axel Weigend, • 30.11. Illustration: *Von der Kunst her denken*, Corbach & Weigend • 1.12. Foto: *Abendlicht*, Tanja Corbach • 2.12. Illustration: Axel Weigend • 3.12. *Earthland in Kooperation mit dem Europahaus Marienberg*, HeartWire.org, JuKusch Altenkirchen, Fotos: Tanja Corbach • 4.12. Illustration: Axel Weigend • 5.12. Fotocollage Katharina Wulff, Schülerin Walddorfschule, St. Augustin • 6.12. Illustration: *Vom Senden und Empfangen*, Tanja Corbach • 7.12. Fotos, Axel Weigend, Thomas Heinz. Illustrationen: Bürger*innen der Stadt Altenkirchen • 8.12. Foto: *Frühlingsunternehmung*, Tanja Corbach ,Illustration, Axel Weigend • 9.12. Illustration: *Das innere Atelier*, Corbach & Weigend • 10.12. Illustration: *Werdekräfte*, Tanja Corbach, Kunstprojekt • 11.12. Fotos: *Wir leben hier*, Tanja Corbach • 12.12. Bild: *Engel*, Klara, 7 Jahre, JuKusch Kinder-Kunst-Atelier • 13.12. Foto: *Die kollektive Beförderung von Leichtigkeit*, Barbara Bechtloff •14.12. Foto: Tanja Corbach, Axel Weigend, *Model einer möglichen Raumstruktur*, Hansjörg Beck, tourbilon.de • Illustration: Axel Weigend • 15.12 Illustration: *Über Brücken*, Jahreskarte JuKusch 2024, Axel Weigend • 16.12. Foto: *Liebe 1*, Tanja Corbach • 17.12. Foto: *Kommunikation1*, Tanja Corbach • 18.12. Fotos von Fliesen aus partizipativer Herstellung, Tanja Corbach • 19.12. Zeichner*in unbekannt, Kinder-Kunst-Atelier JuKusch • 20.12. Foto: *Erde 3*, Zeichnung: *Gras*, Tanja Corbach • 21.12. Foto: Axel Weigend • 22.12. Illustration: *Netzwerk*, Axel Weigend • 23.12. Foto von Martin Ciesielski: Oleksandra Tamkova, Grafik: Axel Weigend • Fotos: 24.12., 25.12., 26.12., 27.12., 28.12., 29.12., 30.12., Tanja Corbach • 31.12. Illustration: *Feuerwerk der Blumen*, Tanja Corbach • 1.1. Foto: Tanja Corbach • 2.1. Illustration: *Erstaunlich*, Axel Weigend • 3.1. Foto: Tanja Corbach • 4.1. Zeichnung: Tanja Corbach, Grafik: Axel Weigend • Foto: Tanja Corbach • 5.1. Foto: Tanja Corbach, jukusch-altenkirchen.de • 6.1. Illustration: *Heilige drei Könige*innen*, Axel Weigend • Nachwort. Illustration: Axel Weigend • Rückseite: Foto: Tanja Corbach



Das einzige, was sich lohnt aufzurichten, ist die menschliche Seele. Ich meine jetzt «Seele» im umfassenden Sinn. Ich meine jetzt nicht nur das Gefühlsmäßige, sondern auch die Erkenntnis-kräfte, die Fähigkeit des Denkens, der Intuition, der Inspiration, das Ichbewusstsein, die Willenskraft. Das sind ja alles Dinge, die sehr stark geschädigt sind in unserer Zeit. Die müssen gerettet werden. Dann ist alles andere sowieso gerettet. (19)

Joseph Beuys

Dieser Adventus-Kalender dokumentiert zugleich die Arbeit der JUKUSCH Altenkirchen in 2024/2025 – ermöglicht durch eine Förderung des Fonds Soziokultur. In Anlehnung an Joseph Beuys trug unser Förderantrag den Titel »Wer nicht denken will fliegt raus.«

Der Kalender ist mehrjährig angelegt. Auch damit verweist er auf eine nicht mehr nur lineare Zeitqualität.

Zukunftsfähig zu forschen gehört zu unserem künstlerischen Selbstverständnis. Im Kontext aktueller Herausforderungen in der Welt wie auch in unserer Region erkunden wir Grundlagen eines Erblühens und Gelingens im sozialen Gefüge.

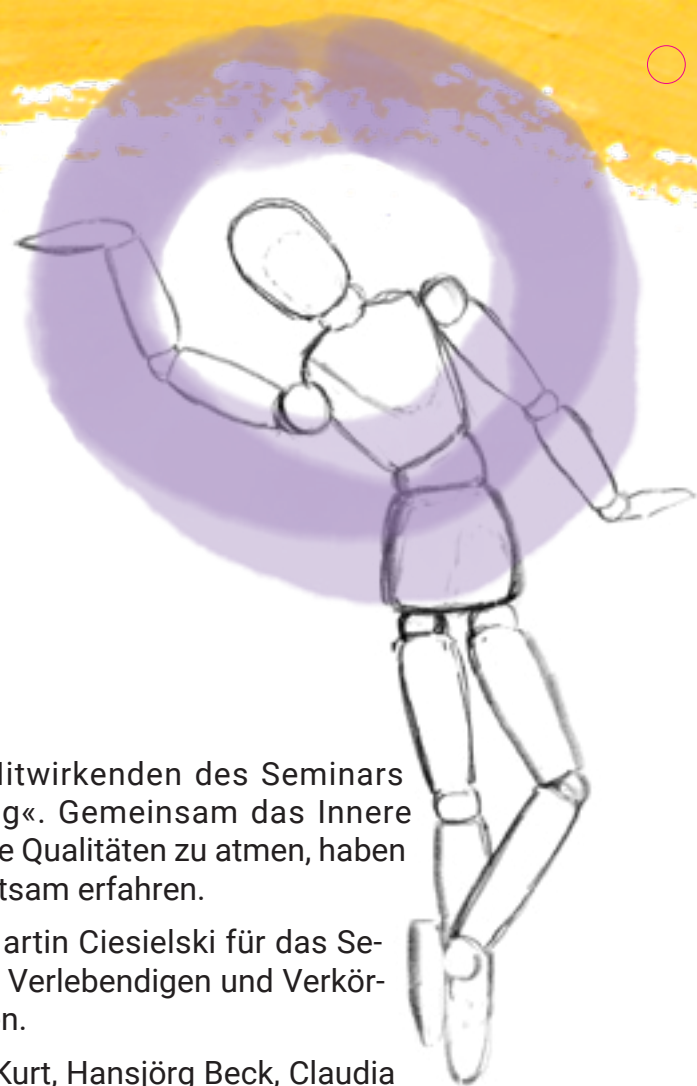
Durch diese Aktivitäten durften wir wunderbare Menschen kennenlernen und mit ihnen von der Zukunft her gestalten.

Zuerst danken wir dem Leben selbst. Den Förderantrag beim Fonds Soziokultur hätten wir nie erarbeitet, wenn unser geliebtes Atelier der JUKUSCH nicht aufgrund einer Baustelle über längere Zeit geschlossen worden wäre. So stellten wir uns die Frage: Was ist das Geschenk in dieser Situation? Wo und wie geht es gerade weiter?

Das liest sich im Rückblick leicht. Doch diese Ungewissheit auszuhalten, fragend zu lauschen und Ausschau zu halten nach etwas, das hier vielleicht werden will, hat uns immer wieder herausgefordert.

Dem Fonds Soziokultur gebührt Dank für die kraftvolle Unterstützung dabei, den erweiterten Kunstbegriff zu vertiefen und in Angebote inmitten unseres gesellschaftlichen Lebens zu überführen.

Wir danken Dr. Hildegard Kurt mit ihrem Wahrnehmen und ihrem klaren, wachen Geist, ihrer Resonanzfähigkeit sowie ihrem profunden kulturphilosophischen Wissen. All das ist auch in diesen Kalender eingeflossen.



Ein Dank geht an die Mitwirkenden des Seminars »Frühlingsunternehmung«. Gemeinsam das Innere Atelier zu finden und diese Qualitäten zu atmen, haben wir als existenziell bedeutsam erfahren.

Ein herzlicher Dank an Martin Ciesielski für das Seminar »Impro4life« – das Verlebendigen und Verkörpern von Zukunftsträumen.

Dank auch an Hildegard Kurt, Hansjörg Beck, Claudia Hüsken und Judith Huppert für ihr Mitwirken beim Verdichten der Träummale, im gemeinsamen Erspüren dessen, was werden will.

Schließlich danken wir den Rosen, die uns als blühender roter Faden auf dem Feld der Sozialen Plastik begleitet haben, den Bäumen, denen wir lauschen durften, und dem Wasser – in Bächen, im Regen und im Wasserglas –, das uns immer wieder erfrischt hat.

Danke!

Zu bestellen ist der Kalender bei: office@jukusch-ak.de
Betreff: Adventus-Kalender

Preis: 15 Euro | zzgl. Versandkosten je nach Bestellmenge

Wir freuen uns auf Resonanz jedweder Art.

Ein wundervolles und zum Staunen anregendes Jahr wünschen wir Dir und Euch!
Das Redaktionsteam

Herausgeber:
JUKUSCH Altenkirchen
Koblenzer Straße 5 | 57610 Altenkirchen
office@jukusch-ak.de

Textredaktion:
Tanja Corbach, Hildegard Kurt, Axel Weigend
Bildredaktion:
Tanja Corbach, Axel Weigend
Layout und Grafik: Axel Weigend
Erscheinungsjahr: 2025

Druck: Colour Connection GmbH
Hanauer Landstraße 523
60386 Frankfurt am Main

